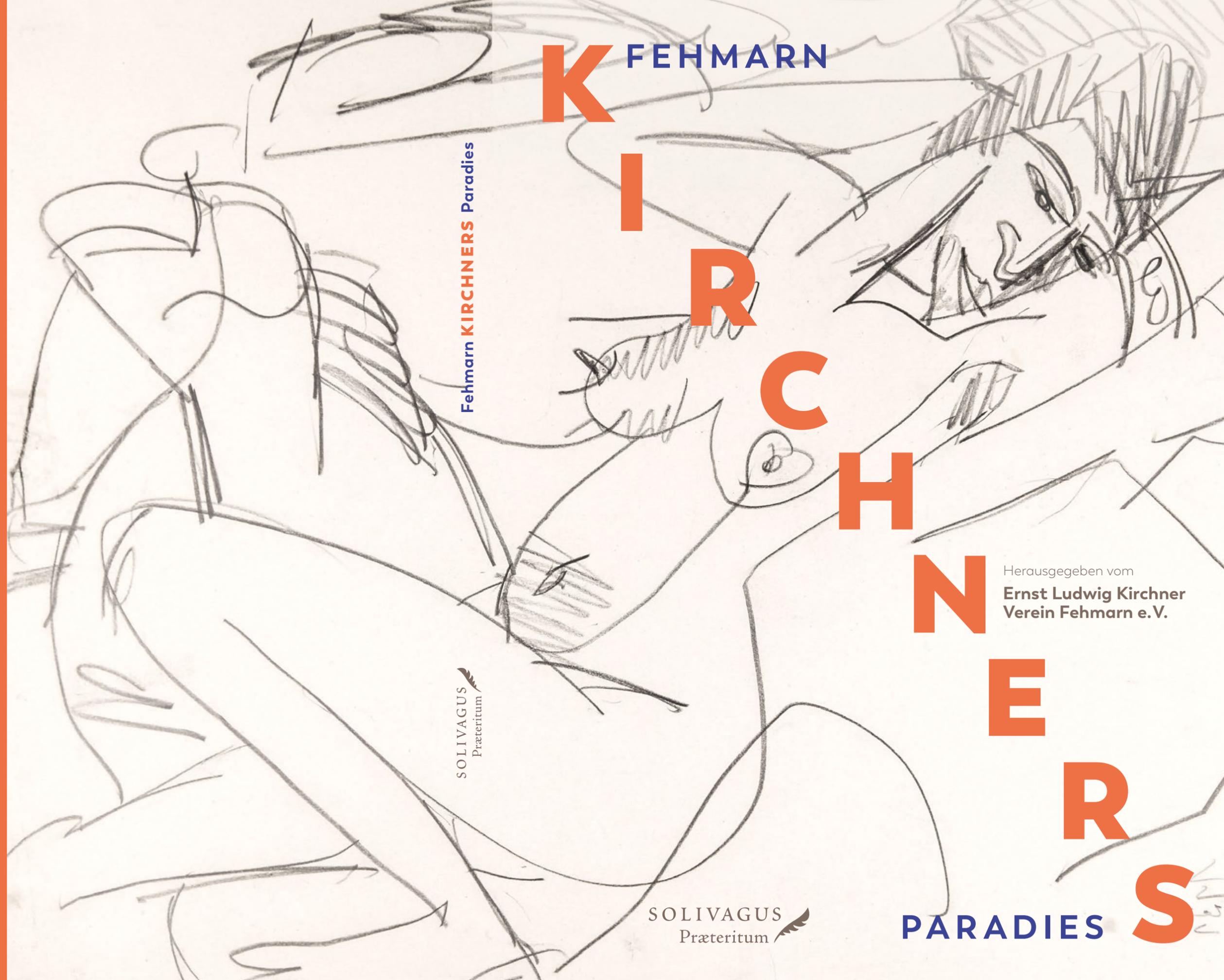


Ernst Ludwig Kirchner, der Star des deutschen Expressionismus, entflieht dem hektischen Großstadtleben auf die idyllische Insel Fehmarn. Als Gegenpol und Ausgleich fasziniert Kirchner auf Fehmarn vor allem die unberührte, nahezu menschenleere Natur. Er macht sich die Insel zu mehr als seinem Rückzugsort – zu seinem Arkadien.

Fehmarn Kirchners selbstgewähltes Paradies wird in den Zeichnungen aus seiner Schaffensphase von 1908 bis 1914 vorgestellt und zeigt den Künstler tief beeindruckt von der Natur. Frei von gesellschaftlichen Zwängen. Im Rausch. Beglückt und euphorisch schafft er und kommt zu einer neuen, reinen Formensprache.

ISBN 978-3-9817079-8-4
© Solivagus Præteritum, Kiel 2017
www.solivagus.de

SOLIVAGUS
Præteritum



K FEHMARN

I

R

C

H

N

E

R

S

Fehmarn **KIRCHNERS** Paradies

SOLIVAGUS
Præteritum

SOLIVAGUS
Præteritum

Herausgegeben vom
**Ernst Ludwig Kirchner
Verein Fehmarn e.V.**

PARADIES

Fehmarn **KIRCHNERS** Paradies

Herausgegeben vom

**Ernst Ludwig Kirchner
Verein Fehmarn e.V.**

Mit Beiträgen von Imke Ehlers,
Bilderläuterungen von Wolfgang Henze,
Gedichten von Doris Runge

SOLIVAGUS
Præteritum 

INHALT

5	GRUSSWORT
7	EINFÜHRUNG
14	ANMERKUNGEN
18-71	BILDEIL
73	25 JAHRE ERNST LUDWIG KIRCHNER VEREIN FEHMARN
86	GEDICHTE

GRUSSWORT

A

ls Kirchner im Jahre 1938 aus dem Leben schied, weil er sich durch den Einmarsch der Nazis in Österreich nicht nur in seiner Kunst, sondern nun auch persönlich bedroht fühlte, hinterließ er eines der umfangreichsten und qualitativsten Œuvres der Kunstgeschichte, nur vergleichbar mit dem seines spanisch-französischen Kollegen Picasso, nämlich rund 30.000 Werke.

Bei beiden nimmt die Zeichnung mit ca. 22.000 Arbeiten darin den Löwenanteil ein. Man darf diesen Teil tatsächlich so nennen, ist die Zeichnung in beiden künstlerischen Werken doch von eminenter Bedeutung – völlig gleichrangig mit Gemälde, Plastik und Druckgraphik. Wegen dieser und weiterer Ähnlichkeiten und der gleich hohen Bedeutung ihrer Kunst in Frankreich und in Deutschland wurde Kirchner auch schon als „der deutsche Picasso“ apostrophiert.

Kirchner war zu Lebzeiten bereits sehr erfolgreich. Mehr als 600 Werke wurden an deutsche Museen verkauft, die dann 1937 konfisziert und weiterverkauft, wenn nicht verbrannt wurden. Es gab zahlreiche weitere Museen in Europa und in den USA, welche Werke von ihm erwarben. Die Anzahl der Privatsammlungen, welche zu Lebzeiten Werke von ihm aufnahmen, war groß. Oft enthielten sie hunderte seiner Arbeiten, eine sogar deren mehr als achthundert.

Umfangreich war auch das hinterlassene Werk, das Kirchners Frau Erna bis 1945 in Davos hütete. Es wurde zunächst für alliierte Reparationsforderungen als deutsches Eigentum in der Schweiz beschlagnahmt, dann durch Kirchners Freund Georg Schmidt in dessen Basler Kunstmuseum verbracht und dort inventarisiert. Von 1954 bis 2002 wurde das Werk durch Roman Norbert Ketterer als Nachlassverwalter – bis 1962 in Stuttgart und danach in Campione d'Italia – betreut. Seit 2002 wird diese Aufgabe durch dessen Kinder Ingeborg Henze-Ketterer und Günther Ketterer in Wichtrach/Bern wahrgenommen.

Eine Nachlassverwaltung tut für ein künstlerisches Werk nichts anderes als das, was eine Galerie für einen lebenden Künstler zu leisten hat. Daher wird der Kirchner-Nachlass durch die Galerie Henze & Ketterer in Wichtrach bei Bern händlerisch betreut. Diese unterhält ein ständig aktualisiertes Archiv zu Kirchners Gesamtwerk und entscheidet mit dessen Hilfe – aber auch mit der von anderen Kirchner-Kennern – sämtliche Echtheits- und Provenienz-Fragen zum Werk. Das Archiv betreut Publikationen zu Kirchner sowie Ausstellungen und Ausstellungsbeteiligungen in öffentlichen Institutionen. Finanziert wird das alles sowie auch ein Teil der Kosten des Kirchner Museums Davos – einer Stiftung von Roman Norbert Ketterer und seiner Frau Rosemarie – mit Verkäufen aus dem Nachlass durch die Galerie Henze & Ketterer. In diesem Zusammenhang – so wie auch anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Ernst Ludwig Kirchner Vereins Fehmarn e. V. – wurden 50 Zeichnungen Kirchners aus dem Nachlass zusammengestellt und als Ausstellung konzipiert.

Für die Nachlassverwaltung Ernst Ludwig Kirchner
Dr. Wolfgang Henze

EINFÜHRUNG

Ernst Ludwig Kirchner (1880–1938) zeichnet, zeichnet, zeichnet wie besessen, immer führt er ein Skizzenbuch bei sich und dokumentiert Wahrnehmungen und Erlebnisse. Seine Zeichnungen sind in Bezug auf Qualität, Quantität, Vielfalt und Bedeutung singulär in der Geschichte dieser Technik der Kunst und mit keinem anderen zeichnerischen Werk vergleichbar. Von den autonomen Künstlerzeichnungen sind mehr als 22.000 Blätter erhalten. Die Ausstellung *Fehmarn – Kirchners Paradies* zeigt eine Auswahl von 50 Blättern aus dem Nachlass und setzt ihren Fokus auf 13 Blätter, die auf Fehmarn in den Jahren von 1908 bis 1914 entstanden sind und Kirchners Arkadien abbilden.

„Ich muss zeichnen bis zur Raserei, nur zeichnen [...]. Die Technik ist zu schön.“¹

Die Zeichnung ist Kirchners Medium. Nach seiner eigenen Aussage sind Zeichnungen nicht nur Übungen, sondern *„[...] vielleicht das Reinste, Schönste seiner Arbeit. Sie sind unbewusst und absichtslos, ein Spiegel der Empfindungen eines Menschen unserer Zeit. Daneben enthalten sie die Formensprache seiner Graphik, seiner Bilder, denen der andere Teil seiner Arbeit gehört. Die Lebendige Kraft dieses Willens aber kommt durch das Zeichnen.“²*

Gemeinsam mit seinen Studienfreunden Fritz Bleyl, Erich Heckel und Karl Schmidt-Rottluff gründet Kirchner 1905 in Dresden die Künstlergruppe „Die Brücke“. Ihr Bestreben war es *„[...] Mensch und Natur in eins zu erfassen [...]“³* Mit ihren unkonventionellen Sujets, ihren ungestümen Kompositionen und intensiv-expressiven Farben heben die Werke ihrer Mitglieder sich von der akademischen Malerei ihrer Zeit ab. Kirchner schreibt im Manifest der Gruppe 1905: *„Jeder gehört zu uns, der unmittelbar und unverfälscht wiedergibt, was ihn zum Schaffen drängt.“* Die neuen Gedanken der Lebensreform beeinflussen die Künstler wie die emanzipatorischen Nietzsches, dessen Publikationen um 1900 „in aller Munde“ sind.

Industrialisierung und Urbanisierung führen gegen Ende des 19. Jahrhunderts in Deutschland zu einer massiven Verschlechterung der Lebens- und Arbeitsbedingungen. Die Lebensreform setzt dagegen den Versuch, Mensch, Gesellschaft und Natur in einer einfachen, naturnahen Lebensweise wieder miteinander in Einklang zu bringen.⁴ Die Aufmerksamkeit gehört zunächst dem Körper, richtet sich aber auch auf die Umwelt des Menschen und führt so zum Natur- und Denkmalschutz, zu einer ökologischen Landwirtschaft und einer reformierten Architektur, die den Anspruch hat, Design und Kunst, Stadt und Natur, Arbeit und Freizeit in einem einheitlichen Gesamtkunstwerk zusammen zu denken.

Die Brücke-Künstler stellen die nietzscheanischen Begriffe „unmittelbar und unverfälscht“ 1906 in das Zentrum ihres Programms. Kirchner und seine Freunde wollen das ursprüngliche Erlebnis, die Freiheit und Natürlichkeit gemeinsam mit ihren Freundinnen, mit denen sie in „wilder Ehe“ leben, erproben. Somit dient die Lebensreform mit ihren Themenkreisen aus dem Alltag als wesentliche Quelle, als Alleinstellungsmerkmal ihrer Kunst.

Der in Lübeck geborene Maler und Illustrator Fidus, mit bürgerlichem Namen Hugo Reinhold Karl Johann Höppener (1868 – 1948) schafft die Ikone der Jugendbewegung, des Nudismus und der Lebensreform: das Lichtgebet. Das populäre Motiv verbreitet sich massenhaft und wird von Ernst Ludwig Kirchner 1905 als Signet der Künstlervereinigung „Die Brücke“ in einem Holzschnitt verwendet,⁵ was die Wichtigkeit der Lebensreformideen für die Künstlergruppe unterstreicht. Entscheidend bleibt hervorzuheben, dass der Körper für die Brücke-Maler der konkrete, individuelle, materielle, fleischliche, bewegte und sexuelle Körper in einer konkreten Situation ist und nicht der Körper als Hülle des Geistes. Die spirituelle Seite der Lebensreformideen hat die Brücke-Maler in ihrer Kunst nicht interessiert.

Bei der Suche nach einem neuen Menschen- und Gesellschaftsbild berufen sich die Brücke-Freunde auf Nietzsche als Propheten des neuen Menschen. Im Sinne seiner Umwertung aller Werte philosophiert dieser statt vom Geist vom Körper aus. Der Name der Künstlergruppe Brücke lässt sich wohl auch als Übergang zum neuen Menschen verstehen. In Nietzsches Zarathustra heißt es: *„Der Mensch ist ein Seil geknüpft zwischen Thier und Übermensch [...] Was groß ist am Menschen, das ist, dass er eine Brücke [...] ist [...]“*⁶

Ernst Ludwig Kirchner sammelt für seine Bibliothek Nietzsche und darunter sind neben anderen Werken des Philosophen zwei Ausgaben des „Zarathustra“,⁷ er interessiert sich aber auch für zeitgenössische Literatur und trägt, wie Erna Kirchner⁸ später berichtet, den Roman „Zwei Menschen“ (1903) von Richard Dehmel eine Zeitlang immer bei sich.⁹

Während seines Architekturstudiums in Dresden übt Ernst Ludwig Kirchner um 1900 schon das Freihandzeichnen, bei dem es um das schnelle Erfassen eines Gegenstandes geht. Im Skizzenbuch geben unter den Zeichnungen vorgenommene handschriftliche Notizen die jeweils für den Zeichenvorgang benötigten Minuten an. Gemeinsam mit den Brücke-Kollegen setzt er dieses Üben im sogenannten Viertelstundenakt selbstständig fort. Es geht den Künstlern um die Vereinfachung, die Typisierung und Konzentration auf das Wesentliche. Aus „The Studio“, einer englischen Kunstzeitschrift der Arts-and-Crafts-Bewegung, können sich die

Freunde über das Zeichnen von Menschen in Bewegung unterrichten. Hier werden auch chronofotografische Bewegungsstudien von Eadweard Muybridge gedruckt. Interessant für das Bewegungszeichnen wird auch die Entstehung des Films gewesen sein. In Dresden kommen die Freunde in Kirchners Atelier, einem Ladenlokal, zum Zeichnen zusammen. Die Modelle und Gäste werden in das intensive und ungezügeltere Atelierleben miteinbezogen. Im Mittelpunkt dieser Jahre steht das Zeichnen nach dem bewegten Modell, wie sich Fritz Bleyl erinnert: *„Der Wunsch nach dem lebenden Modell zu zeichnen, wurde verwirklicht und sogleich durchgeführt, nicht in herkömmlicher Weise, sondern als „Viertelstundenakt“ [...] Um eine recht reiche Ernte an Aktzeichnungen herauszuholen und einzuheimsen, wurde sogar oft der Platz schon bei der Halbzeit gewechselt, so waren wir von geradezu herrlicher Arbeitswut besessen.“*¹⁰ In seinem Davoser Tagebuch schreibt Kirchner über die Dresdner Jahre. *„Besonders interessierte ihn“* – er schreibt und redet häufig in der dritten Person über seine Arbeit – *„naturgemäß der nackte Mensch. Hier zerriss er bewusst die traditionelle Art des Aktstudiums und schuf sich in seinem Atelier einen Kreis junger Mädchen, die er frei in der Bewegung studierte. Tausende von Zeichnungen und Hunderte von Bildern und Studien entstanden hierbei. [...] So wurden die Dresdner Jahre von einer fanatischen freien Arbeit nach nackten Menschen im kargen Atelier und an den Moritzburger Seen erfüllt.“*¹¹ In der fehmarischen Ausstellung werden die Dresdner Jahre durch eine Reihe von Blättern repräsentiert, die sowohl Stadt- und Landschaftsansichten als auch das Lieblingsmodell Dodo (seine erste Partnerin Doris Große, bis 1911) sowie die Kindermodelle Fränzi und Marcella im Atelier zeigen.¹²

1911 dann zieht Kirchner im Herbst nach Berlin, womit sich sein Leben radikal ändert. Die Freizügigkeit und die kulturellen Möglichkeiten des Austausches im stetig wachsenden und sich entwickelnden Berlin begeistern ihn, wie die Hektik, die Aggressivität und die sozialen Missstände der Metropole ihn bedrücken. In den Jahren bis zum Ersten Weltkrieg beschäftigt sich Kirchner im Wesentlichen mit zwei Themen: den Eindrücken aus der Großstadt Berlin¹³ und der Gestaltung des nackten Menschen in der Natur. Die Berliner Jahre sind in der Ausstellung durch eine Gruppe von expressiven Atelierszenen repräsentiert.

Zuvor, noch aus Dresden, reist Kirchner 1908 gemeinsam mit seinen Freunden, den Geschwistern Emmy und Hans Frisch, zum ersten Mal auf die Insel Fehmarn. Aufgrund fehlender zeitgenössischer Dokumente kennt man den Grund nicht, der Kirchner dazu bewegt, erstmals nach Burg auf die Ostseeinsel zu reisen. Während des ersten Aufenthaltes entstehen vor allem Darstellungen von Häusern, Scheunen, Meer und Strand. Der Figurendarstellung räumt Kirchner zunächst wenig Platz ein. Gleichwohl sollte gerade der erste Aufenthalt auf den Stellenwert in Kirchners weiterem künstlerischen Schaffen hin nicht unterschätzt werden,

denn Kirchner kehrt in den Sommermonaten der Jahre 1912 bis 1914 zurück und schildert Gustav Schiefler in einem Brief, wie nachhaltig ihn die Insel Fehmarn, ein unberührtes Natur-Paradies, beeindruckt hat: *„Wie Sie wohl wissen, war ich diesen Sommer nach 5 jähriger Pause wieder in Fehmarn. Ich will auch nächstes Jahr wieder hin, der ganze starke Eindruck des ersten Dortseins hat sich vertieft, und ich habe dort Bilder gemalt von absoluter Reife, soweit ich das selbst beurteilen kann. Ocker, blau, grün sind die Farben von Fehmarn, wundervolle Küstenbildung, manchmal von Südseereichtum, tolle Blumen mit fleischigen Stielen [...]“*¹⁴

Bevor Kirchner 1912 von Berlin aus nach Fehmarn aufbricht, sucht er nach einem Modell, das ihn begleiten könnte, und beschreibt dies detailliert im Davoser Tagebuch: *„[...] wir [Kirchner und Heckel] wollen zusammen nach Fehmarn und suchten nach einem Mädchen, das wir außer der Sidi [Riha, Partnerin von Erich Heckel] mitnehmen wollten. Ich fand eine kleine Tänzerin, die im selben Lokal wie Sidi auftrat. [...] Ich fand das Mädchen nett und bestellte sie zu mir, um zu sehen, ob sie sich eignete, resp. ihr Körper. Sie war nett, gut gebaut, nur sehr elend und traurig. Wir hatten Sympathie füreinander, und sie ging mit mir und lebte bis zur Abreise ganz mit mir. So kam, was zwischen Menschen zweier Geschlechts natürlich ist, und ich war damals so ausgehungert nach Liebe und Verkehr, dass ich sehr froh war. [...] Im Laufe der Zeit, als das Mädchen sah, dass es mir ernst mit ihr war, wurde sie sehr traurig und melancholisch und versuchte einmal, sich zu ertränken, und unter Tränen gestand sie mir, dass sie S. [Syphilis] gehabt habe und Angst um mich habe und meiner nicht würdig sei etc. Sie war aber mit Salvarsan behandelt und auch sonst gut geheilt, dass ich gesund blieb und auch sie durch die Sonne und Meer und gutes Essen und freies Leben immer wohler und kräftiger wurde.“*¹⁵

Erna Schilling und Ernst Ludwig Kirchner reisen zwischen dem 27. Juni und 31. Juli 1912 gemeinsam nach Fehmarn, was eine erhaltene und datierte Fehmarn-Postkarte sichert. *„Frñl Grüße von Fehmarn wo ich nach 5 Jahren noch heute alles unverändert finde ohne Badegäste Ihr E.L. Kirchner“*¹⁶ Der Hinweis „ohne Badegäste“ verweist auf Kirchners Glück, sein Arkadien – sein Paradies – auf Fehmarn unverändert vorzufinden. *„Gebadet, gemalt und gezeichnet wurde natürlich, wie schon an den Moritzburger Seen, nackt.“*¹⁷ Kirchner imitiert immer wieder bewusst eine Südseeidylle, mit selbst geschlagenen Einbaumbooten, Grashütten und anderem mehr, strebt nach *„der Einheit von Mensch und Natur.“*¹⁸ Seine Freunde und er erleben einen harmonischen und produktiven Sommer, von dem er in schwärmerischen Worten Freund Gustav Schiefler berichtet: *„Hier lerne ich die letzte Einheit von Mensch und Natur gestalten und vollende das, was ich in Moritzburg angefangen hatte. Die Farben wurden milder und reicher und die Formen strenger und ferner der Naturform.“*¹⁹ Während dieses Sommeraufenthaltes widmet er sich vor allem dem Thema Akt in der freien Natur, immer wieder am Strand. Im „Liegenden

Akt am Fehmarnstrand“ von 1913 zeichnet Kirchner seine neue Freundin Erna Schilling. Der besonders intensiv gearbeitete Kopf mit der charakteristischen Frisur Ernas macht die Zuschreibung einfach und steht gleichzeitig im expressiven Widerspruch zu dem „verliebt“, mit Rundungen gesehene femininen Körper der Freundin. Trotz seiner Suche nach der Unverfälschtheit betont Kirchner hier den Wunsch nach Sexualität, die sich mit dem Naturstreben verbindet.

Auf Fehmarn kommt er mehr und mehr durch seine Reduktion zu einer Abstraktion, zu einer Chiffre, einem Zeichen; er selbst spricht 1919 von der Hieroglyphe. Diese fasst den Begriff als „*Ekstase des ersten Sehens*“²⁰. Es geht ihm nicht mehr um eine individuelle Darstellung, sondern vielmehr um die formelhafte Auflösung, die Verkürzung zu einer Hieroglyphe in zeichenhafter Konzentration, ohne Binnenzeichnung und Modellierung. Er selbst formuliert – erneut in der dritten Person – im Tagebuch: „*In der Zurückgezogenheit und der Ruhe der Einsamkeit übersah [er] klar sein ganzes bisheriges Werk und erkannte das Neue, was er darin geschaffen hatte, die bewusste Formung der Hieroglyphe, die Umgestaltung der Naturform in eine Kunstform. [...] Es ist das kein Rezept, sondern eine Erkenntnis, mit der Kirchner nur freier arbeiten konnte.*“²¹

Der vierte Fehmarnaufenthalt endet abrupt mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Kirchner und Erna Schilling müssen Fehmarn überstürzt verlassen, da die Insel zur militärischen Sperrzone erklärt wird. Wie viele seiner Kollegen meldet sich Kirchner freiwillig zum Militärdienst. Anfang 1915 wird er eingezogen, hält aber dem Druck von militärischer Disziplin und Angst vor dem Kampfeinsatz nicht stand und wird im Herbst 1915 zunächst beurlaubt und etwas später, mit der Auflage, ein Sanatorium aufzusuchen, aus dem Wehrdienst entlassen. Kirchner erleidet einen Nervenzusammenbruch und durchlebt eine schwere persönliche Krise, begleitet von Medikamenten- und Drogenabhängigkeit. Im Davoser Tagebuch berichtet er von „[...] *geistigen und körperlichen Qualen*“, davon, dass er nur noch nachts in der Lage ist zu arbeiten. Der tiefsitzende Schock und die Angst vor dem Verlust seiner künstlerischen Ausdruckskraft begleiten ihn über seinen Umzug 1917 nach Davos. Noch im Jahr 1918 ist er mehr krank als gesund, notiert aber in einem Brief: „*Es ist wunderbar hier oben. Berge und Menschen haben eine reinigende Wirkung auf mich*“²². Die Schweizer Bergwelt wird zur Quelle seiner neuen künstlerischen Energie und verhilft ihm zu Stabilität. Sie wird zu seinem neuen Bildgegenstand. „*Nie wieder sah ich einen Menschen immerzu zeichnen – schauen und hinschreiben. Das ging unentwegt in einer gewissen Erregung.*“²³ beschreibt Julius Hembus Ernst Ludwig Kirchner. Hembus ist selbst Künstler und Restaurator und lebt seit Mitte der 1920er Jahre in einer Sennhütte, der „Spina“, nicht weit entfernt von den Kirchners, oberhalb von Davos. Das Ehepaar Hembus, Hembus allein oder seine Frau – zumeist als Akt – tauchen

in dieser Zeit vermehrt in Zeichnungen, Fotografien und Gemälden auf.²⁴ Die Ausstellung zeigt davon vier Blätter. Kirchner nutzt erneut jede Gelegenheit zum Zeichnen. In den 1920er Jahren findet Kirchner mit zurückerlangter Gesundheit zu neuem, produktiven Schaffen. Zurückgezogen lebend, befindet er sich in regem Austausch mit Kollegen, Sammlern und Kunsttheoretikern. Selbstinterpretationen und auch kunsttheoretische Reflexionen lassen ihn auf sein bisheriges Werk schauen. Neben der Bergwelt, seinem neuen Lebensmittelpunkt, interessieren ihn besonders Menschen in Bewegung, bei der Arbeit, beim Tanz und beim Sport.²⁵ Natürlich arbeitet er ebenso unermüdlich an seinem Leit- und Lebensthema, dem weiblichen Akt.

Die Vereinfachung, der Verzicht auf jegliches Detail, die Verkürzung zur Hieroglyphe, die formalen Probleme wie zum Beispiel die Darstellung der Verschattung der Luft in Bildern – seit der Brücke-Zeit kennt er eigentlich keinen Schatten – lassen sich in der Ausstellung *Fehmarn – Kirchners Paradies* gut verfolgen. Sein Stil – auf den Frauenkörper projizierte Hieroglyphen – zeigt, dass er mühelos mit kurzen Linien Gesichter und Geschlechtsmerkmale der Frauen darstellt und akzentuiert. Der weibliche Körper eine Hieroglyphe des männlichen Blicks?²⁶ Kirchner symbolisiert mit einfachen Strichen Gesicht, Brüste und Genital und erzeugt so die Hieroglyphe. Er idealisiert nicht, sondern zeichnet die Frauen in der freien Bewegung, ohne sie zu individualisieren. Auf beeindruckende Weise reduziert er die Bildmittel immer mehr und breitet seine Komposition in der Bildmitte aus. Seine Triebfeder ist nach wie vor das Erlebte und das Gesehene, welches er mit großer Könnerschaft mit wenigen Strichen festhält. Er nimmt mit seinem sich immer weiter entwickelnden Stil die Formensprache, die Tendenzen und Entwicklungen der europäischen Abstraktion der Jahre nach 1945 vorweg. Nachzuvollziehen ist diese Entwicklung zwischen Figürlichkeit und Abstraktion nicht nur an den Aktzeichnungen, sondern auch an den Atelier-Zeichnungen in der Ausstellung.

Fehmarn – Kirchners Paradies zeigt auch eine kleine Gruppe von Porträts. Sie offenbaren, dass es Ernst Ludwig Kirchner neben dem subjektiven Ausdruck und der Expressivität auch immer um den Gegenstand, um eben Gesehenes ging. Er dokumentiert Geliebte, Freunde, Menschen, die zu Besuch kommen, eindrucklich. Die Porträts mit dem endlosen Strich – er zeichnet mit nur einem Strich einen ganzen Männerkopf – zeigen wahre und große Könnerschaft, ein weiteres Mal.

Das Aquarell „Landschaft mit Haus“ markiert das Ende der Ausstellung. Es gibt verschiedene Versionen in unterschiedlichen Techniken von diesem Bild und es gilt als eines der letzten Bilder vor Kirchners Freitod am 15. Juni 1938.

Wir sehen, wie sich bedrohlich wirkende, abstrakte Schattenformen über ein Haus wölben und den Blick einengen. Kirchner vereinsamt in den Schweizer Jahren trotz intensivem Austausch mit Kollegen und Kunstfreunden. Er leidet an einer Depression, wird zunehmend melancholischer und misstrauisch. Die Entwicklungen in Deutschland seit 1933 belasten ihn schwer. 1937 werden 639 seiner Werke in deutschen Museen von den Nationalsozialisten beschlagnahmt; 32 Werke werden in der Münchner Ausstellung „Entartete Kunst“ gezeigt.²⁷ Der Anschluss Österreichs an Deutschland am 13. März 1938 steigert Kirchners Angst, die Deutschen könnten über die österreichische Grenze in Graubünden einmarschieren. Er zerstört teilweise seine Druckstöcke und viele seiner Skulpturen, die sein Haus umgeben. Zu seinem Geburtstag am 6. Mai kommen keine Gratulationen aus Deutschland. Zunehmend verstört, aufgefrissen von Angst, unterliegt Ernst Ludwig Kirchner dem Kampf mit seinen Dämonen und begeht am 15. Juni 1938 Suizid. Er hinterlässt ein beeindruckendes Lebenswerk. Als „Gesamtbild“ zeigt sein Œuvre nicht nur eine enorme Lebensintensität, sondern vor allem eine stetige, kunsthistorisch reife Weiterentwicklung, welche für seine Schaffensjahre und weit darüber hinaus ihresgleichen sucht. Die Ausstellung *Fehmarn – Kirchners Paradies* gewährt einen Blick auf Ernst Ludwig Kirchners fehmarnsches Arkadien – die wohl glücklichsten Jahre seines Lebens – und gibt einen kleinen Eindruck von der durch differierende Lebensphasen nachvollziehbaren Stilverschiebung, die durchgehend ein Spiegel der wahrhaftigen Empfindungen seiner jeweiligen Lebenswirklichkeit ist.

Imke Ehlers

INS MEER SCHREITENDE

nur eine minute
südseegedanken
abstreifen
kälte kleider alter
ins meer schreiten
ins bild schlüpfen
zu seinen badenden
nur eine minute
aus der zeit sein
in seiner sein
jung sein
schön sein
ewig sein

Doris Runge



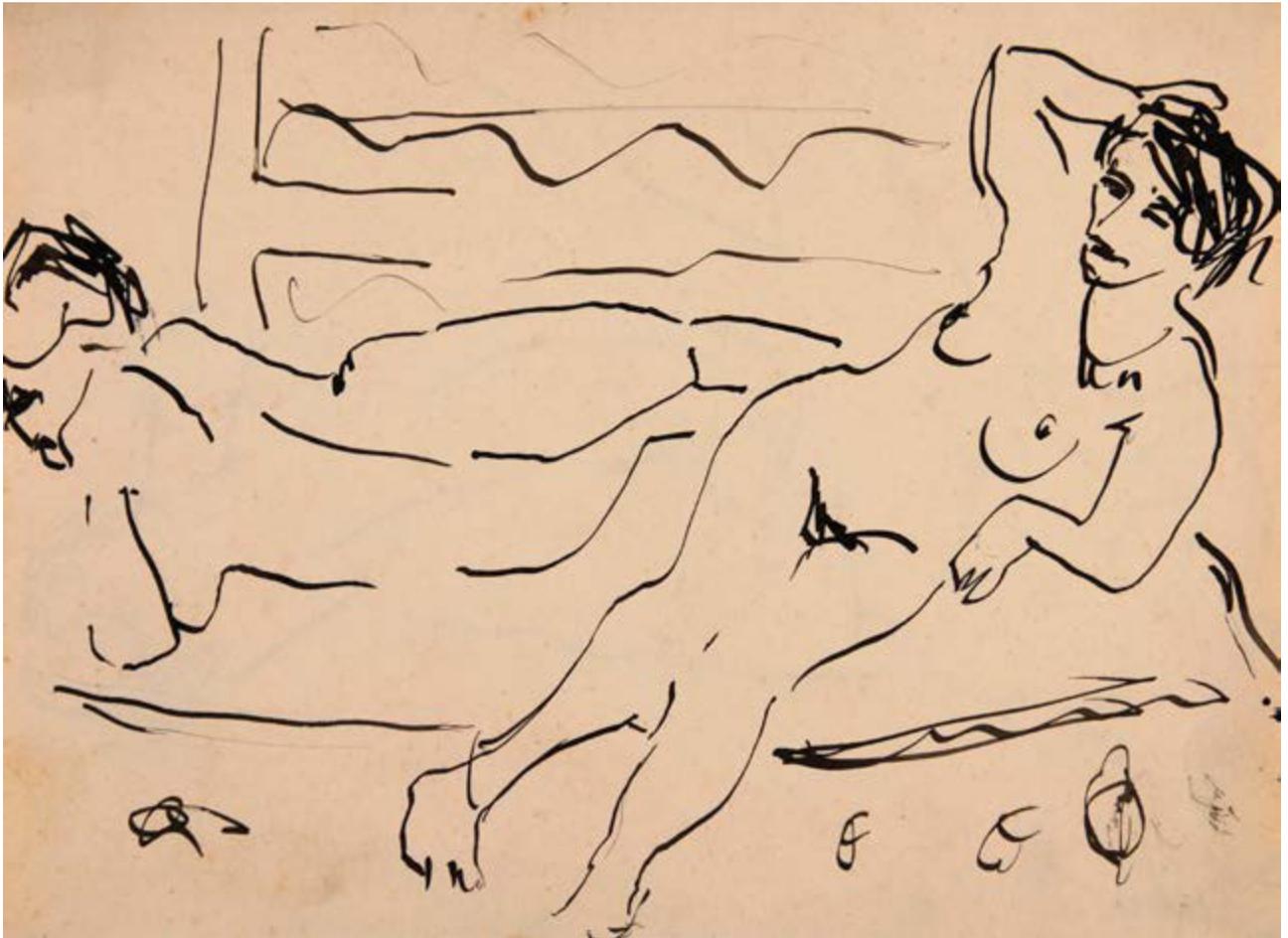
INS MEER SCHREITENDE

Eines der großformatigen Werke Kirchners. Zu sehen in der Dokumentation des Ernst Ludwig Kirchner Vereins Fehmarn.

E. L. Kirchner Dokumentation | Bahnhofstraße 47 | 23769 | Burg auf Fehmarn im Obergeschoss der Bürger Stadtbücherei.

ZWEI AKTE AUF DEM SOFA

Um 1908, Feder in Tusche auf festem chamois Velin, 17,6×23,8 cm



Links: Nachlass-Stempel und „St. 132“ in blauer Kreide sowie „K 1011“ in Bleistift

Rechts: Nachlass-Stempel und „St. 134“ in blauer Kreide sowie „K 10092“ in Bleistift

Es herrscht ein freizügiges Leben im Atelier, das sich in einem angemieteten Ladenlokal befindet. Die spitze Feder wird virtuos für rasche umschreibende Linien und Kürzel genutzt. Trotzdem haben wir hier eine vollständige Komposition vor uns, die – typisch für die Brücke-Maler – durch Anschnitte über das Bildfeld hinausweist. Solche Bildfindungen können ohne Änderungen ins Gemälde übertragen werden.

ZWEI AKTE IM ATELIER

Um 1908, Feder in Tusche auf festem chamois Velin, 17,5×23,8 cm



KÄHNE AUF DER ELBE

Um 1908, Kohle auf Velin, 25,5×34 cm



Links: Rückseitig mit „K 1034/8/3“ in Tinte

Rechts: Rückseitig Nachlass-Stempel mit „B Der/Ab 13“ in Tusche und „K 2901“ und „2525“ in Bleistift

Die Elbe, Brücken- und Ufer-Ansichten sind ständige Anregung für die Brücke-Maler.

Kirchner trägt immer eine Kladde mit schwarzem Umschlag bei sich und „stenografiert“ darin das Gesehene rasch.

KÄHNE IM KÖNIG-ALBERT-HAFEN

Um 1908, Bleistift auf chamois Halbkarton, 36 × 46 cm



KAUERNDER AKT AM FEHMARNSTRAND

Um 1912, Schwarze Kreide auf Blottingpapier, 36,2×29,5 cm



Rückseitig Nachlass-Stempel mit „K Be/Bh 6“ in Tusche und „K 8337“ und „7994“ in Bleistift

Kirchner bevorzugt satiniertes, also glatt gewalztes Papier. Für Kreidezeichnungen und Druckgrafiken verwendet er jedoch auch weiches Papier mit rauer Oberfläche wie eben das „Blotting“, ein sehr kräftiges festes Löschpapier, oder bräunliches Packpapier. Die Sitzende ist hier voll auf ihre Tätigkeit konzentriert und sitzt zwischen den großen runden Steinen an der nördlichen Seite der Staberhuk auf Fehmarn.

BADENDE AN FEHMARN-KÜSTE MIT SEGLER

Um 1913, Bleistift auf satiniertem chamois Papier, 58×45 cm



Rückseitig „Sitzendes Mädchen“, schwarze Kreide, um 1923;

Nachlass-Stempel und „B Be/Bf 62“ in Tinte und „K 2175“ und „1800“ in Bleistift

Figur und Frisur lassen auf Erna Schilling schließen, die am „Strand an den Steinen“ auf Fehmarn steht. Hinter ihr erscheinen die Steine, der hochgezogene Horizont und rechts ein Segler. Erna Schilling lernt Kirchner Ende 1911 in Berlin kennen. Sie wird seine Lebensgefährtin, auch Frau Kirchner genannt, und überlebt ihn in Davos bis 1945. Sie verwaltet dort seine Hinterlassenschaft.



LIEGENDER AKT AM FEHMARNSTRAND

Um 1913, Bleistift auf satiniertem chamois Papier, 37×48 cm

Rückseite „Ruhende Bauern mit Kuh“
Bleistift, um 1920; vorn Nachlass-Stempel
mit „B Da/Bl 7“ in Tusche und „K1496“ und
„1131“ in Bleistift

Erna liegt am Strand, hat die Arme hinter dem Kopf verschränkt und den Körper mit angezogenen Beinen durchgebogen, sodass sich die Brust hebt. Ernas Kopf ist hier besonders intensiv herausgearbeitet. Kirchner arbeitet wohl gerade an der Holzskulptur „Kopf Erna“, mit der die Zeichnung große Ähnlichkeiten aufweist.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Einbandgestaltung: René Hübner, unter Verwendung der Zeichnung Liegender Akt am Fehmarnstrand, Nachlass Ernst Ludwig Kirchner, courtesy Henze & Ketterer, Wichtrach/Bern.

Satz und Layout: René Hübner
Lektorat und Redaktion: Friederike Steffen

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

ISBN 978-3-9817079-8-4
© Solivagus Praeteritum, Kiel 2017
www.solivagus.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck oder die Übersetzung des Werkes als Ganzes oder seiner Teile sowie die Verarbeitung in elektronischen Datenverarbeitungs- und Kommunikationssystemen, seine Vervielfältigung oder Verbreitung durch jedwedes Verfahren sind ohne schriftliche Genehmigung des Verlages untersagt.

Gedruckt in der EU

Abbildung Trennseite, Ins Meer schreitende: bpk/Staatgalerie Stuttgart

Abbildungen des Katalogteils:
Nachlass Ernst Ludwig Kirchner, courtesy Henze & Ketterer, Wichtrach/Bern.
Fotos: Nicolas Bischoff

Der Ernst Ludwig Kirchner Verein Fehmarn dankt den Förderern und Sponsoren



M.u.R. Jens-Stiftung,
Fehmarn

EDEKA
Andreas Guttkuhn

Inselbäckerei Börke
Erdbeerhof LAFRENTZ